



Gläserne Regierung: Der grüne Landrat Jürg Wiedemann will, dass verständlicher wird, wie Exekutive und Kommissionen arbeiten.

MARTIN TOENGI

# Politik, sichtbar für jedermann

Landräte fordern Klarheit: Die Arbeit von Regierung und Kommissionen soll transparenter werden

Im Baselbiet ist eine neue Debatte um Transparenz in Politik und Verwaltung entfacht. Basel-Stadt ist bereits einen Schritt weiter.

VON ALINE WANNER

Der grüne Landrat Jürg Wiedemann reagiert auf eine Aktion des SVP-Landrats und Präsidenten der Geschäftsprüfungskommission, Hanspeter Weibel. Dieser wollte Mitte Juni eine Sitzung des Regierungsrates besuchen, wurde von Landschreiber Alex Achermann aber wieder nach Hause geschickt. Weibel und Achermann diskutierten über Auslegung von Verwaltungsorganisationsgesetz und Verfassung. Achermann verweist zur Klärung der Frage auf die Kantonsverfassung, die 1987 in Kraft trat.

Im entsprechenden Protokoll des Verfassungsrates, das dem «Sonntag» vorliegt, ist festgehalten, welche Erwägungen das Gremium in Bezug auf die Öffentlichkeit von Regierungssitzungen machte: Im Wesentlichen mahnten die Gegner, dass das Kollegialitätsprinzip gefährdet sei und der Regierungsrat durch die Anwesenheit Externer in sei-

ner Arbeit behindert würde. Kritiker äuserten auch Zweifel daran, wie diese Regelung angewendet werden könnte. Das Gremium entschied sich schliesslich deutlich gegen öffentliche Sitzungen.

Für Hanspeter Weibel ist dieses Thema mittlerweile erledigt. Er möchte jedoch geklärt wissen, inwieweit der Regierungsrat überhaupt Protokolle von seinen Sitzungen führt. «Für die Arbeit der GPK ist es wichtig, dass diese sich auf aussagekräftige Protokolle stützen kann, welche die Entscheide der Regierung nachvollziehbar machen», sagt Weibel. Im Falle des GPK-Berichtes zur Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion sei die Kommission in Bezug auf Informationen und Beschlüsse der Regierung auf mündliche Auskünfte von Herrn Zwick angewiesen gewesen, die schriftlich nicht hätten belegt werden können. Zwick wurde im Bericht stark kritisiert.

**LANDRAT JÜRGE WIEDEMANN** empfindet den heutigen Umgang der Politiker mit Informationen generell als unbefriedigend. Weibels unerwünschter Besuch an einer Regierungssitzung hat ihn aufhorchen lassen. Er will das Thema nun weiterverfolgen und sich für mehr Transparenz auf Gemeinde- und Kantonsebene einsetzen. Erste Möglichkeit: Der Birsfelder Gemeinderat, in den Wiedemann neu gewählt wurde. Wiedemann will

sich dafür engagieren, dass Protokolle von Gemeinderatssitzungen ausführlicher ausfallen und beispielsweise im Netz zugänglich gemacht werden. «Der Bürger muss verstehen können, warum die Exekutive wie entscheidet», sagt Wiedemann. Dies gelte auch für den Regierungsrat. Wenn es zu Abstimmungen komme, sollen die Resultate publiziert werden.

«Der Bürger muss verstehen können, warum die Regierung wie entscheidet.»

JÜRGE WIEDEMANN, GRÜNER LANDRAT

Auch in der landrätlichen Bildungs-, Kultur- und Sportkommission, der Wiedemann seit 2006 angehört, will er eine Transparenzoffensive initiieren. Die Kommissionssitzungen sind nicht öffentlich, deshalb ist die Kommissionsarbeit für Aussenstehende schwer nachvollziehbar. Diesen Zustand will Wiedemann ändern, ebenfalls mittels Protokollen, die veröffentlicht würden.

Landschreiber Alex Achermann äussert allerdings Zweifel bezüglich der Forderung nach mehr Transparenz bei Re-

gierungsratssitzungen. Grundsätzlich sei es zwar möglich, Angaben, wer wie gestimmt hat, öffentlich zu machen. Auch Achermann warnt aber, dass das Kollegialitätsprinzip so auf eine harte Probe gestellt würde. Im Gegensatz zu Kommissionen stimme die Regierung zudem selten ab, sondern ringe meist um Entscheide, bis alle dahinter stehen.

**EINE ANTWORT** auf die Forderung nach mehr Transparenz ist das Öffentlichkeitsprinzip. Es bedeutet, dass alle Dokumente in der Verwaltung mit bestimmten Ausnahmen öffentlich zugänglich sind. Zu den Ausnahmen gehören beispielsweise Unterlagen, die für einen laufenden Meinungsbildungsprozess entscheidend sind. In Basel-Stadt ist das neue Informations- und Datenschutzgesetz seit Anfang Jahr in Kraft, in Basel-Land soll es ab 2013 angewendet werden. Die entsprechende Verordnung befindet sich im Mitberichtsverfahren.

Neueste Zahlen aus Basel-Stadt, die dem «Sonntag» vorliegen, zeigen allerdings, dass die Möglichkeit, entsprechende Anträge zu stellen, noch kaum genutzt wird. Gemäss Angaben der Staatskanzlei sind seit Anfang Jahr 17 Gesuche eingegangen, davon vier von Journalisten. Mehr als die Hälfte hat die Verwaltung ganz oder teilweise gutgeheissen und entsprechend informiert.

## Billigarbeiter bauen Riehener Luxuswohnungen

VON MICHAEL HEIM

Die Basler Baustellenkontrolle (Basko) hat diese Woche einen deutschen Bauunternehmer beim Amt für Wirtschaft und Arbeit gemeldet. Im Vorfeld wurden bei einer Kontrolle auf einer Baustelle zu tiefe Löhne festgestellt, wie Protokolle zeigen, die dem «Sonntag» vorliegen.

Die vier kontrollierten Personen arbeiteten auf einer Baustelle der Immobilienfirma P&F Immobilien am Riehener Hohlweg an einer Klingerfassade. Dort sollen sechs «luxuriöse» Wohnungen mit «fantastischer Aussicht» gebaut werden, wie die Firma wirbt.

**WENIGER LUXURÖS** waren die Löhne. So halten die Protokolle fest, dass einem «gelernten Bau-Facharbeiter» ein Stundenlohn von 12,95 Euro (Fr. 15,50) bezahlt wurden. Ein weiterer «Bauarbeiter mit Fachkenntnissen» gab 10,50 Euro (Fr. 12,60) zu Protokoll.

Serge Gnos von der Gewerkschaft Unia, welche die Kontrolle durchführte, spricht von einer massiven Unterschreitung der «orts- und branchenüblichen Löhne», welche in diesem Bereich bei gut dreissig Franken lägen. Da es sich bei den kontrollierten Bauarbeitern um aus Deutschland entsendete Angestellte handle, müsse sich deren Arbeitgeber an die Ortsüblichkeit halten. Einem allgemeinverbindlichen Gesamtarbeitsvertrag unterständen die Arbeiter jedoch nicht. Nun muss die Tripartite Kommission, an der Staat, Gewerbe und Gewerkschaft teilhaben, über den Fall entscheiden.

**STEPHAN MEIER**, Geschäftsführer von P&F Immobilien, sagt zum «Sonntag», er habe keine Kenntnis über die Löhne gehabt. Meier beruft sich auf einen Werkvertrag, den er mit der Baufirma abgeschlossen habe. «Ob diese weitere Leute angestellt hat und zu welchen Konditionen, weiss ich nicht.» Er habe erst vom «Sonntag» von der Kontrolle erfahren, sagt Meier. Weder er noch der Architekt seien über die Kontrolle informiert worden, die Ende Mai stattgefunden hatte. Gewerkschafter Gnos fordert daher eine Solidarhaftung auf dem Bau. Man müsse auch die Bauherren belangen können, sagt er. «Heute haben wir ein zahnloses Gesetz.»

## Neue Hinweise zu Übergriff auf Rollstuhlfahrer

VON ISO AMBÜHL

Ein tragischer Übergriff auf einen schwarzen Rollstuhlfahrer kam in dieser Woche an das Licht: Am 24. Juni gegen halb zwei Uhr morgens schlugen drei Unbekannte beim Brunnen beim Basler Barfüsserplatz einen Rollstuhlfahrer brutal zusammen. Die Tat war gemäss Angaben der Staatsanwaltschaft rassistisch motiviert. Die Täter beschimpften den 26-jährigen gehbehinderten Schweizer wegen seiner Hautfarbe und liessen sich von ihren Begleiterinnen nicht davon abhalten, den wehrlosen Mann zu attackieren. Wie sich nachher herausstellte, erlitt dieser schwere Verletzungen im Gesicht. Zwei Passantinnen kümmerten sich um den Verletzten, leisteten erste Hilfe und alarmierten die Sanität.

Nach seinem Spitalaufenthalt hat das Opfer nun Anzeige erstattet. Dies scheint bereits geholfen zu haben. Wie Peter Gill, Sprecher der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt, auf Anfrage des «Sonntags» erklärt, seien zwei gute Hinweise zur Tat eingegangen, die bei den Ermittlungen dienlich sein könnten. Gesucht werden drei junge Männer zwischen 25 und 30 Jahren, alle sprechen Schweizerdeutsch. In der Mitteilung der Staatsanwaltschaft werden alle Männer als «gepflegte Erscheinung» mit kurzen Haaren und sportlicher Kleidung beschrieben.

## Mehr Leben für die Rheingasse

Im oberen Teil der Strasse entstehen zwei neue Gastro-Angebote – unter anderem ein Café

VON MICHAEL HEIM

Die Gastromeile an der Kleinbasler Rheingasse wird weiter ausgebaut. Gemäss aktuellen Baupublikationen sind im oberen Teil der Strasse zwei neue Angebote geplant. Im früheren Musik-Geschäft von Sâmi Moor an der Rheingasse 49 plant der Basler Multimedia-Designer und Koch-Kolumnist («Tageswoche») Gabriel Tenger ein Lokal «zur Herstellung von Lebensmitteln und Speisen zur Auslieferung und Mitnahme». Konkretes dazu war noch nicht zu erfahren. Aussagen eines Nachbarn, Tenger plane einen Pasta-Betrieb, wollte dieser auf Anfrage des «Sonntags» nicht kommentieren.

An der Rheingasse 69 soll die kleine spanische Buchhandlung von Francis Brodbeck mit einem Café erweitert werden. Das «Café con Letras» wolle sie zusammen mit einem befreundeten Tango-Lehrer betreiben, sagt Brodbeck. Da sie aus Chile und er aus Argentinien stamme, werde man sich auf südamerikanische Produkte konzentrieren wie Kaffee, Wein oder kleine Speisen. Gekocht werde nicht vor Ort, da es nicht möglich sei, in dem mittelalterlichen Haus eine entsprechende Küche einzubauen.

Brodbeck plant, den kleinen Hof zu bewirten. Die Nachbarn seien bereits darüber informiert worden. Mit Lärm sei

nicht zu rechnen, verspricht sie. «Die Leute sollen draussen bei einem Glas Wein etwas lesen können.» Das Café soll auch helfen, die kleine Buchhandlung am Leben zu halten. Es werde immer schwieriger, mit dieser alleine genug Ertrag zu generieren, sagt sie.

**NOCH BEFINDEN SICH BEIDE** Projekte in der Bewilligungsphase. Doch die Betreiber sind bereit. Tengers Lokal ist geräumig und wäre für eine Neunutzung verfügbar, und Brodbeck sagt, sie könne innert Monatsfrist loslegen, wenn die Bewilligungen vorliegen.

Auch die bestehenden Beizer an der Rheingasse haben sich unlängst

etwas ausgebreitet. Die vom gleichen Beizer betriebenen Lokale «Schwarzer Bär» und «Brauereizunft» sowie das vom Hotel Kraft geführte «Consum» haben bereits im Frühling neue Allmendbewilligungen eingeholt und ihren Boulevard-Betrieb erweitert. Ferner hat die «Linde» Ende Juni eine kleine Gartenwirtschaft eröffnet. «Pünktlich zum Festival Sommerblues», wie Claudia Wittlin von der Brauerei Fischerstube festhält. Dies, nachdem das benachbarte Schwester-Lokal «Fischerstube» im Vorjahr erfolgreich vorgemacht hat, wie man mit einem neuen Garten zusätzliches Publikum anlocken kann.